

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 15

Artikel: Europas Ende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Morgenrot

Jehund krumbes Burgertum,
drehen dir das Hälselein um
Platten und der grimme Grimm —
Sinsferim sim sim sim sim.

Selbige tun nie nicht spassen —
außer mit den Stimmviehmassen,
wo sie haben an dem Seil
fleits, perse, am kürzern Teil.

Mit der roten Gällotine
fahren sie bald her und hine.
Wer nicht glaubt an ihren Nobses,
egpropriert wird ihm der Kopses.

Demokraten, Liberale
und was sonst vom Kapitale,
all's wird sozisch nivelliert,
fassoniert und imprägniert.

Auch die zahmen Grütli-G'nossen
kriegen schwer jezt auf die Slossen
bis sie fressen aus der Hand
Eintrachtmisch und Sihlfegsand.

Drum proporztes Publikum,
buckle deinen Rücken krumm
vor der roten Majestät,
windsch ansonsten es dir geht. Golzher

Mißglückter Ausweis

Geck (zur Tischrunde): Was glauben
Sie wohl, ich sei in der Geschichte der alten
Griechen nicht bewandert? Gerade genug
davon ist mir in der Jugend mit lako-
nischer Strenge eingemipft worden, zum
Beispiel vom berühmten Schwert des
Diogenes, dem klugen Damokles in
der Tonne, dem Saden der Armada
und dem hölzernen Pferd im Stalle
des Ischias, nicht zu vergessen den merk-
würdigen Menschen mit bloß einem Auge
mitten auf der Stirn, genannt Ugias. —
Hier haben Sie den Beweis in drako-
nischer Kürze. Bl. Gl.

Das Tramway-Defizit



Ich bin der Dästel Schreier
Und finde es komisch genug,
Daß unser stolzes Tramwaye
Ein so großes Defizit eintrug!

Stoehundert und dreißigtausend
Stranken;
So groß eben das Defizit ist,
Das gibt denn doch zu bedenken,
Wo wohl der Fehler sitzt!

Brümmorgens, eh' die Hähne kräh'n,
Da kann man sie schon sehen und hören,
Die Tramwaywagen auf laufender Bahn,
Wie sie die Nachtruhe stören!

Um jene Zeit gehen weder ab, noch fahren ein
Die Säge auf unseren Bahnen,
Doch unser Tramway, beleuchtet fein,
Hat davon wohl kein „Zinnen“.

Sie laufen hin, sie laufen her —
Und sind dabei ganz menschenleer!
Wie das nun soll rentieren —
Muß männiglich interessieren!

In allen Städten weit umher
Die Straßenbahnen rentieren,
In Zürich allein, wie wunderbar,
Sie heulen nur — und defizitieren!

Der Knochen

Von Alois Ehrlich

In einer bayrischen Bierhalle war es,
wo das Helle und das Dunkle ungefähr
gleich viele Verehrer haben und wo ich
mich hie und da am Hellen von der Ab-
stinenz vom Dunklen erhole.

Mir gegenüber am Nebentisch saß in
Gesellschaft Einer: mochte ein kleiner Kauf-
mann oder Gewerbetreibender, vielleicht
auch ein Großbauer sein, und bearbeitete
einen Knochen mit solch' liebevoller Hin-
gebung, daß er mein Interesse an Mensch
und Sache erregte.

Dieser Knochen war noch vor Kurzem
der feste Halt eines gefelchten Schweins-
rückens gewesen; war also — anatomisch
gesprochen — ein Stück Wirbelsäule, das
einer Gasthausportion entsprach; jezt hatten
an ihm Messer und Gabel ihre Schuldig-
keit im allgemeinen getan, und nun ging
die Behandlung mit den Zähnen insbe-
sondere. Zuerst wurden — so gut es ging
— die Zähne in die Zwischenräume der
einzelnen Wirbel versenkt; die Sache also
vertikal erledigt; dann zog Freund Meier —
ich will ihn der Einfachheit halber so nennen
— den Knochen horizontal wie eine Mund-
harmonika durch die Zähne; dreimal an
jeder Kante; da der Knochen drei Kanten
hatte, konnte man schon glauben, der Herr
Meier spiele einen Walzer.

Eine darauffolgende, eingehende und
sachverständige Besichtigung ergab, daß noch
Arbeit da war und zwar für die kleine
Klinge von Herr Meiers Taschmesser.
In etwa zehn Minuten war die Sache er-
ledigt; so gründlich, daß jede Katte ihr Ver-
gnügen daran gehabt hätte!

Außen am Knochen war nichts mehr
zu holen: das konnte man Herrn Meier
vom Gesichte ablesen; aber innen vielleicht?
Wenn das Schwein nicht die Rückenmark-
schwindsucht gehabt hatte, sogar wahrschein-
lich! Das Stück Wirbelsäule ward nun
in Herrn Meiers Hand zum Geldstecher
und richtig; drin war noch was zu holen!
Mit Rücksicht auf die Länge und Enge
der Knochenröhre konnte in diesem Falle
nur der Pfeifenstier in Betracht kommen
und er kam auch in Betracht. Das Resultat
war erfreulich: einige gefelchte Markbrocken
aus dem Ocular und einige aus dem Ob-
jektiv; sie wurden mit Schwarzbrot einver-
leibt. Damit war's aber auch Schluß;
denn als Herr Meier die Knochenröhre
prüfend vor's Auge hielt, konnte ich von
meinem Fische aus dieses treue, blaue Auge
durch besagte Knochenröhre hindurchschim-
mern sehen. Noch ein kräftiger Durchblaser,
der das nebenliegende Abendblatt der
„Neuen Zürcher Zeitung“ davon flattern
ließ und Herr Meier legte mit der Miene
eines Mannes, der das erhebende Gefühl
bat, sein Geld nicht umsonst ausgegeben zu
haben, den Knochen bedächtig auf den
Teller. Dann wischte er den Pfeifenstier
sorgfältig ab; ließ ihn einschnappen, ver-
sorgte sein Taschmesser und tat einen
Schluck, der über die Grenzen seines Drei-

dezi-Glases beinahe hinausging. Ich aber
wünschte im Stillen, daß sich in dieser Zeit
der Fleischnot ein jeder gute Patriot an
Herrn Meier ein Beispiel nähme.

Europas Ende

Es gibt nicht Ruhe und Frieden
Bis Europa den Schweizern gehört,
Wer solches behauptet, entscheidet,
Den hält man für gestesgestört.

Doch ist ja so einfach die Sache,
Denn sicher kommt's nach diesem Krieg
Zu einem erbärmlichen Krache
Und keinem endgültigen Sieg.

Es muß zum Konkurse dann kommen,
Denn sie kriegen ja alle auf Pump,
Dann kaufen wir einfach zusammen
Auf der Gant dann das ganze Gelump. Messerkorn

Aphorisma

Die Ausernährten haben das Recht, auf
sich warten zu lassen; deswegen kommen
sie auch des öfters — zu spät. Zugakovic-Gregic

Spruch

Erst nach einer Spanne Zeit
Kommt auch deine Gelegenheit.
Bist du dann kein Alltagskopf,
Pack' sie rüftig nur am Schopf.
Doch nütze sie mit Weisheit aus:
Das „Allzuviel“ — verdirbt den Schmaus! Miau

Wie man sie erwischt

Nimm dir eine Narrenmütze
Doch die Schellen wirf ins Moor:
Alle treten in die Pfütze,
Steht — kein Warner mehr davor! Miau



Rägel: Sie händ meini wie-
der Ziger in Auge gha, die
roo z' Bruntrut inen ume-
gloge sind?

Chueri: Solang 'd dene Ben-
gingeiere nüd jedesmol d'
Säckete oder de Schwanz
abschühid, chönd 't nu wie-
der, die Säckete.

Rägel: Händer nüd gheit
schüße! Sie händ ja nüd
amal Bohne bin ehne gha!
Gebid 't ehne nu en Schirm

zum Wacht stah statt es Gwehr, es chönt ehne
dann ämel ä nüd uf d' Blinte schnele.

Chueri: Derig Scheerechilfer, wo nüd wüßed, was
häft und host ist, bruchid ä nüd i dr Luft ume-
zchalbere; die luegtid jüst de Bundespalast no für
en französische Pahnhofabritit a.

Rägel: Sie göhnd überhaupt äfänigs mit is um,
wie memer niemertem ghörtd und säb göhnd 't,
mr törstid ehne scho ämal d' Chlöde ä chli zeige.

Chueri: I bi nüd Cuere merien Wüßid, Rägel:
säb weiß mr scho lang, daß Ihr für 's verchrehen
igricht sind; harh ngäge erzweckt mr mit artig spuele
gwohnl mehner weder mit Schnüze, sunderheilli
in ere fo ä Sitedation wie mir sind.

Rägel: Es git halt bi dem Goudkrieg kei Ornig,
bis mir, 's Wiberoolch, ä na vo Leder zlehnd, uf
die oder dieß Wrd und säb gits.

Chueri: Uf Cu mür de technisch Usdruck passe, vo
„Leder“ zieh. Aber es nimmt mi nu Wunder,
was Ihr Cu vorstellid under Cuereim Ygrife bi dr
Chriegerei; das ist nüd so eifach, wie mit dr
Sungen und mit de Mulegge.

Rägel: Es funkt ein lust, wömer vo dene Bsäche
löst, wo 't denand wider mache, es wirt ja meh
gchönörrewoagneret weder — gchosse und säb wirt.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Benacoin, Apoth., Gené
In allen Apotheken, KEFOL verlanget.